

BRETT BATTLES

Der Profi

## *Buch*

Jonathan Quinn arbeitet freiberuflich für einen amerikanischen Geheimdienst, den er nur als »The Office« kennt. Mit Peter, dem Chef der Agentur, telefoniert Quinn, ansonsten hat er nur indirekten Kontakt zu der Organisation. Quinn ist darauf spezialisiert, die »Aufräumarbeiten« nach Geheimdienstoperationen zu besorgen, also Spuren und Leichen zu beseitigen. Der neue Auftrag, den er von Peter erhält, scheint zunächst reine Routine zu sein: Quinn soll sich um die Überreste eines abgebrannten Hauses in Colorado kümmern. Doch vor Ort entdeckt er in den ausgebrannten Trümmern die Leiche des Virologen Robert Taggart. Quinn findet schnell heraus, dass Taggart nicht zufällig dem Feuer zum Opfer fiel, sondern gezielt umgebracht wurde. Die ganze Tragweite des Falles wird ihm aber erst bewusst, als mehrere Topagenten der Geheimagentur in simultan durchgeführten Anschlägen ermordet werden. Es ist offensichtlich, dass der gesamte Geheimdienst ausgelöscht werden soll. Schon bald weiß Quinn nicht mehr, wer Freund und wer Feind ist, und er gerät zwischen alle Fronten. Unter größten Gefahren kommt er schließlich einer exzellent organisierten Operation auf die Spur, einer gigantischen Verschwörung mit einem unvorstellbaren Ziel ...

## *Autor*

Brett Battles lebt und arbeitet in Los Angeles. »Der Profi« ist sein erster Roman und der Beginn einer Serie um den Geheimagenten Jonathan Quinn. Der zweite Jonathan-Quinn-Thriller ist bei Goldmann bereits in Vorbereitung.

Mehr Informationen zum Autor unter: [www.brettbattles.com](http://www.brettbattles.com)

Brett Battles

---

# Der Profi

Thriller

Aus dem Amerikanischen  
von Edith Walter

**GOLDMANN**

Die Originalausgabe erschien 2007  
unter dem Titel »The Cleaner«  
bei Delacorte Press, New York.



**Mix**  
Produktgruppe aus vorbildlich  
bewirtschafteten Wäldern und  
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)  
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier  
*München Super* liefert Mochenwangen.

1. Auflage

Deutsche Erstveröffentlichung November 2008  
Copyright © der Originalausgabe 2007 by Brett Battles  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2008  
by Wilhelm Goldmann Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
This translation is published by arrangement  
with The Bantam Dell Publishing Group,  
a division of Random House, Inc.  
Umschlaggestaltung: Design Team München  
Umschlagfoto: Getty Images/Hutchings  
Redaktion: Frauke Brodd, write & read Textagentur  
BH · Herstellung: Str.  
Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN: 978-3-442-46633-7

[www.goldmann-verlag.de](http://www.goldmann-verlag.de)

*Für Mom und Dad*  
Aus allen ersichtlichen  
und nicht ganz so ersichtlichen Gründen



# I

Denver war nicht Hawaii. Es gab keine Strände, keine Palmen, keine Bikinis, keine Mai Tais, genüsslich auf der Terrasse des Lava Shack in Maui geschlürft. Stattdessen waren da Leute, in Klamotten gehüllt, als erwarteten sie die nächste Eiszeit. Sie dirigierte Flugzeuge über die Rollbahnen, die von Hügeln frisch gepflügten Schnees gesäumt waren. In einem Umkreis von siebenhundertfünfzig Kilometern trug niemand einen Bikini. Schlimmer noch: Bereits um drei Uhr Ortszeit an einem Donnerstagnachmittag, als die Mitreisenden von Jonathan Quinns Flug von Bord gingen, sah es unter einer Schicht metallgrauer Wolken so aus, als sei es fast schon Nacht.

Der Urlaub war endgültig vorbei, zurück an die Arbeit.

Nachdem er die Maschine verlassen hatte, machte Quinn sich zur Frontseite des Terminals auf den Weg; sein einziges Gepäckstück, einen Koffer mit Rollen, zog er hinter sich her. Von seinem Ankunfts-Gate nicht weit entfernt, war ein kleiner Kiosk. Er machte Halt und kaufte sich einen Becher Kaffee, der viel zu teuer war.

Er nahm einen Schluck und sah sich währenddessen um. Etwa eine gleiche Anzahl von Leuten ging zu oder kam von den Gates. Ein typischer belebter Nachmittag auf einem typisch belebten internationalen Airport.

Aber es waren keine typischen Leute, nach denen er Ausschau hielt. Er reiste sehr viel und wusste aus Erfahrung, dass man nie sicher sein konnte, wem man vielleicht begegnete. In seiner Branche war das nicht unbedingt angenehm. Doch seine

Ankunft schien unbeobachtet geblieben zu sein. Er nahm einen zweiten Schluck Kaffee und ging weiter.

Anstatt der Menge dahin zu folgen, wo die Passagiere abgeholt wurden, fand Quinn einen freien Wartesessel neben einer Reihe von Hinweistafeln für Abflug und Ankunft in der Nähe der Ticket- und Check-in-Schalter. Er zog das Buch heraus, das er in der Maschine gelesen hatte, *Gefährliche Geliebte* von Haruki Murakami, und las da weiter, wo er aufgehört hatte. Als er eine Stunde später das Buch zu Ende gelesen hatte, waren inzwischen zwei Dutzend Flüge angekommen. Er klappte den Roman zu und legte ihn wieder in den Koffer. Zeit, sich zu melden.

»Ich dachte, du kommst mit dem ersten Flug am Morgen«, sagte die Stimme am anderen Ende der Leitung gereizt.

»Selektive Erinnerung, Peter«, erwiderte Quinn, »deine eigenen Worte. Steht mein Fahrzeug bereit?«

»Seit acht Uhr morgens«, fauchte Peter. Er sagte Quinn, wo er den Wagen fand, und hängte ein.

Das Fahrzeug erwies sich als blauer Ford Explorer. Er hatte Ledersitze, ein AM/FM-Radio, einen CD-Spieler und war besetzt mit zwei Männern, von denen es keiner für nötig hielt, Quinn einen Namen zu nennen. Er nannte sie bei sich den Fahrer und den Anderen.

Als Quinn in den Fond stieg, warf ihm der Andere einen zweiundzwanzig mal dreißig Zentimeter großen gefütterten braunen Briefumschlag zu. Er war etwa zweieinhalb Zentimeter dick und wog ungefähr vierhundert Gramm. Quinn fing an, ihn zu öffnen.

»Nicht«, sagte der Fahrer. Er sah Quinn durch den Rückspiegel an.

»Warum nicht?«, fragte Quinn.

Der Andere drehte sich zu ihm um. »Erst wenn wir ausgestiegen sind. Anweisungen.«

Quinn verdrehte die Augen und legte den Umschlag auf den Nebensitz. »Ich möchte euch nicht in Schwierigkeiten bringen.«

Schweigend fuhren sie eine Stunde lang weiter, durch Denver und in die Ausläufer der Rocky Mountains. Inzwischen war es dunkel geworden, und Quinn bekam langsam Hunger. Seine letzte Mahlzeit hatte er im Flieger irgendwo über dem Pazifischen Ozean gehabt, wenn man ein alles andere als einladendes Beef Stroganoff, das man ihm serviert hatte, eine Mahlzeit nennen konnte. Aber er behielt seinen Appetit für sich. Er wusste, wenn er es nicht tat, könnten seine beiden neuen Begleiter zu demselben Schluss kommen. Der Himmel sollte ihn davor bewahren, dass er gezwungen wäre, mit ihnen zu essen.

Stattdessen versuchte er sich vorzustellen, die Kiefern, an denen sie vorüberfuhren, wären Palmen und der wolkige Himmel wäre das Gewitter, das sich an jedem Nachmittag über der Insel austobte. Nach ein paar Minuten gab er auf und schaute nur aus dem Fenster. Der schmutzige Schnee am Straßenrand war ein armseliger Ersatz für die Strände von Kaanapali.

Endlich nahm der Fahrer eine Ausfahrt von der Interstate 70 und fuhr anderthalb Kilometer auf einer zweispurigen Straße hinein in dunkelnde Wildnis, bevor er links auf eine schmalere, schneebedeckte Straße abbog. Etwa hundert Meter vor ihnen parkte am Straßenrand eine grüne Ford-Taurus-Limousine, gut getarnt vor dem nahen Wald. Der Fahrer hielt hinter dem Ford Taurus an und schaltete den Motor des Geländewagens ab. Hätte Quinn es nicht besser gewusst, wäre er jede Wette eingegangen, dass er jetzt für immer aus dem Verkehr gezogen werden sollte. Verlassene Straße. Zwei schweigende Schläger. Ein Fluchtwagen. Ein klassisches Mord-Szenario.

*Das Spiel ist zu Ende, Kumpel. Danke, dass du mitgespielt hast, aber du verlierst.*

Und obwohl er wusste, dass er nichts zu befürchten hatte, straffte er sich ein wenig, bereitete sich vor, nur für alle Fälle.

Wortlos öffneten der Fahrer und der Andere ihre Türen und stiegen aus. Ein eisiger Wind zog durch das Auto. Quinn sah ihnen nach, als sie zu dem Ford Taurus gingen und einstiegen. Einen Augenblick später röhnte der Motor der Limousine. Ohne dass er ihm Zeit ließ, sich warmzulaufen, wendete der Fahrer den Wagen und preschte in Richtung der Interstate davon.

Quinn kicherte in sich hinein. Diese Art geheimnistuerischer Scheiße war wirklich amüsant, wenn man es recht überlegte. Dämlich, aber belustigend.

Er stieg aus dem Explorer und biss in der eisig kalten Luft die Zähne zusammen. Die Lederjacke, die er trug, bot keinen ausreichenden Schutz gegen die Kälte, aber sie war alles, was er bei sich hatte, als sein Inselurlaub so jäh unterbrochen wurde.

Rasch ging er vorn um das Fahrzeug herum und stieg auf der Fahrerseite ein. In dem Moment, in dem er die Tür geschlossen und den Motor angelassen hatte, stellte er die Heizung auf volle Stärke ein. Einer seiner ersten Stopps würde ein Laden sein, wo er sich einen Wintermantel kaufen konnte, vielleicht sogar ein paar Pullover. Und kälteisolierende Unterwäsche. Gott, wie er dieses kalte Wetter hasste!

Sobald es einigermaßen warm war, griff Quinn hinter sich nach dem gefütterten Umschlag. Er schüttete den Inhalt auf dem Beifahrersitz aus: zwei DIN-A4- Umschläge, eine gefaltete Landkarte und drei Blätter Papier. Zwei Blätter waren die Kopie eines Artikels über ein Feuer in einem Ort namens Allyson. Allem Anschein nach war ein Ferienhaus abgebrannt, und die Person, die sich darin aufgehalten hatte – ein namentlich nicht genannter Mann – war gestorben.

Quinn nahm das letzte Blatt zur Hand und überflog es. Es waren Anweisungen und knappe Hintergrundinformationen. Peter versuchte, wie immer, zu kontrollieren, was Quinn wusste. Dennoch waren es genauere Angaben als die, die in dem Zeitungsbericht standen.

Der Name des Toten war Robert Taggart. Quinns Auftrag bestand darin, festzustellen, ob das Feuer tatsächlich ein Unfall gewesen war – woran die lokalen Behörden glauben wollten – oder etwas anderes.

Das war alles. Nichts sonst über Taggart. Keine hilfreichen Hinweise, wonach Quinn suchen sollte. Nur eine Adresse – Yancy Lane 215 – und ein Kontaktnamen bei der örtlichen Polizei. Oberflächlich gesehen ein Kinderspiel. Kein Grund, Quinn damit zu beauftragen. Was für Quinn bedeutete, dass wahrscheinlich mehr dahintersteckte, als die Anweisungen verrieten.

Er griff nach der Landkarte und entfaltete sie. Der Ort, an dem es gebrannt hatte, war mit einem kleinen roten x gekennzeichnet: mindestens zwei Fahrstunden von seinem jetzigen Aufenthaltsort entfernt. Er legte die Karte weg und machte den ersten Umschlag auf. Bargeld, ungefähr fünftausend. Es deckte etwa die Kosten für eine Woche, wenn sich nichts Kostspieliges ergab. Für länger, wenn Quinn niemanden schmieren musste. Und wenn sich das Ganze tatsächlich als ein Job erwies, der in ein, zwei Tagen erledigt war, dann blieb auch noch ein bisschen was für sein Portemonnaie übrig.

Der andere Umschlag enthielt zwei Personalausweise, beide mit Quinns Bild. Der erste war eine Fahrerlaubnis für Colorado. Der zweite ein echt aussehender FBI-Ausweis. Quinn hatte schon früher einen FBI-Agenten gespielt, aber das war eine Weile her.

Sein neuer Name war Frank Bennett, wie er belustigt feststellte. Peter hatte eine Schwäche für klassische Pop-Sänger. Quinn vermutete, dass »Tony Sinatra« wohl doch zu auffallend gewesen wäre.

Er steckte alles zurück, griff dann unter den Fahrersitz, suchte nach einem bestimmten Ding, das nicht in dem Päckchen gewesen war. Als er den Arm zurückzog, hielt er ein weiches Lederfutteral in der Hand. Er öffnete den Reißverschluss und fand,

was er erwartet hatte: eine Kaliber 9 mm SIG Sauer P226, seine Lieblingswaffe, und drei volle Ladestreifen. Noch einmal griff er unter den Sitz und holte ein zweites Etui heraus. Es enthielt einen Schalldämpfer, der auf den Lauf der Pistole passte. Alles, was er sonst brauchte, fand er gewiss in der Standardausrüstung im Kofferraum.

Er verstaute Waffe, Ladestreifen und Schalldämpfer im Handschuhfach und startete den Explorer.

## 2

Das Frühstück am nächsten Morgen bestand aus Rührei mit Schinken im Restaurant des Holiday Inn in Allyson, wo er die Nacht verbracht hatte. Er saß allein in einer Nische, mit einem Exemplar der Lokalzeitung neben dem Teller.

Das Blatt war voll mit dem üblichen Zeug, für das Kleinstadt-Ausgaben sich interessieren. Der internationale Teil bestand aus ein paar kurzen Artikeln: einem über ethnische Spannungen in Europa und einem zweiten über das andauernde Chaos in Somalia. Die nationalen Themen wurden in längeren Artikeln abgehandelt, mit Hinweisen, die den Leser auf eine andere Seite verwiesen, wo das Ende der Story zu finden war – über die Erkrankung eines Richters des Supreme Court, einen Prozess in Chicago wegen gemeinschaftlicher Betrügereien und eine Übersicht der voraussichtlichen Höhepunkte in der bevorstehenden alljährlichen State-of-the-Union-Ansprache des Präsidenten.

Aber es waren die Lokalnachrichten, die den meisten Raum auf der Titelseite einnahmen. Das heißt, vor allem eine Story: der Brand im Farmhaus. Es war die Fortsetzung des Artikels, den Quinn in seinen Anweisungen gefunden hatte, und war nichts weiter als die Aufbereitung des ersten Artikels, um die Neugier der Bevölkerung wieder anzuheizen. Die Brandermittler nannten

das Feuer einen Unfall. Verursacht durch schadhafte elektrische Leitungen. Ein Tourist tot. Viel mehr stand nicht drin. Der Name Taggart war noch nicht aufgetaucht, was ungewöhnlich war, aber Quinn vermutete, dass Peter etwas damit zu tun hatte.

Eine Kellnerin kam mit einer Kanne Kaffee vorbei. Sie blieb stehen, als sie sah, was Quinn las. »Schrecklich, nicht wahr?«, sagte sie seufzend.

Er blickte auf. Ihr Namensschildchen identifizierte sie als Mindy. »Das Feuer?«

»Ja«, sagte sie. »Dieser arme Mann.«

»Haben Sie ihn gekannt?«

»Nein«, sagte sie. »Vielleicht ist er mal zum Essen hergekommen. Vermute ich. Viele Touristen kommen zu uns. Kaffee?«

»Bitte.« Quinn schob ihr seine Tasse hin.

Sie füllte nach. »Was ich mich immer wieder frage – hat er vielleicht irgendwo eine Familie. Vielleicht eine Frau. Vielleicht ein paar Kinder.« Sie seufzte wieder. »Schrecklich.«

»Das ist es«, entgegnete Quinn.

»Es heißt, es hat ihn im Schlaf erwischt. Wahrscheinlich ein netter Typ, der einfach seinen Urlaub genoss, und auf einmal ist er tot.«

Sie ging weiter und füllte auf dem Rückweg zur Registrierkasse noch ein paar Tassen auf. *So was passiert doch immer wieder*, dachte Quinn.

Das Polizeipräsidium von Allyson war etwa eine Meile vom Holiday Inn entfernt. Quinns Kontakt war der Polizeichef, ein Mann namens George Johnson.

Quinn zeigte dem Diensthabenden seinen FBI-Ausweis und wurde schleunigst in Chief Johnsons Büro gebracht. Der Chief stand auf, als Quinn eintrat.

Johnson war ein hochgewachsener Mann. Früher hatte er vermutlich eine gute Figur gehabt, aber die vielen Jahre hinter dem

Schreibtisch hatten sich in zahlreichen überflüssigen Kilos niedergeschlagen. Auch seinem Gesicht sah man die Anstrengung seines Berufs an, mit schlaffen Augenlidern und dunklen, schwer herabhängenden Kinnbacken. Aber sein Lächeln war aufrichtig und sein Händedruck fest. Quinn nahm beides als Zeichen eines Mannes, der seinen Beruf liebte, trotz aller Widrigkeiten.

»Agent Bennett«, sagte Chief Johnson, »ich habe bisher noch nie mit dem FBI zu tun gehabt. Aber das ist eben ein Tag der ›Ersten Male‹ für mich.«

Der Chief winkte Quinn zu dem freien Sessel vor dem Schreibtisch. Quinn nahm Platz und fragte sich, was der Chief mit »ein Tag der ›Ersten Male‹« gemeint haben mochte, war aber klug genug, nicht sofort zu fragen.

»Was kann ich für Sie tun?«, fragte Johnson, als er sich wieder in seinen Sessel niederließ.

»Ganz offen gesagt, Chief, bin ich nicht sicher, ob Sie etwas tun können«, begann Quinn. »Ich bin nur halb offiziell im Auftrag des FBI hier.«

Johnson betrachtete Quinn neugierig. »Warum denn dann?«

»Wegen des Brandes vor ein paar Tagen.«

»Wegen des Farnham-Feuers«, sagte der Chief, als habe er nichts anderes erwartet.

»Das ist richtig«, sagte Quinn. »Und zwar wegen des Opfers. Robert Taggert.«

Der Chief legte eine Pause ein, offensichtlich erstaunt, dass Quinn den Namen des Mannes kannte. »Was ist mit ihm?«

»Er ist allem Anschein nach ein Verwandter eines Special Agent in D. C., der ein bisschen höher auf der Leiter steht als ich. Da ich wegen einer anderen Sache in der Gegend war, haben sie mich gefragt, ob ich einen kleinen Abstecher machen und die Sache überprüfen könnte. Es geht hauptsächlich darum, jemandem ein gutes Gefühl zu geben. Ich bin sicher, Sie haben alles fest im Griff.«

Der Chief schwieg einen Augenblick. »War der andere Typ heute Morgen deshalb hier?«

Quinn zögerte. »Ich versteh' nicht, wen Sie meinen.«

Der Chief öffnete ein Schubfach seines Schreibtischs, nahm eine Visitenkarte heraus und las laut vor »Nathan S. Driscoll. Abteilung für Alkohol, Tabak und Schusswaffen.«

»Darf ich das sehen?«, fragte Quinn.

Der Chief zuckte mit den Schultern und reichte Quinn die Karte. »Ich habe auch noch nie mit jemandem vom ATS gesprochen«, sagte er.

Die Karte war von erstklassiger Qualität, gedruckt auf regierungseigenem Papier mit dem auf einer Seite eingepprägten ATS-Symbol.

»Der Name sagt mir nichts«, meinte Quinn, »aber er könnte aus demselben Grund hier sein wie ich. Wenn mein Typ in D. C. verzweifelt genug ist, bittet er wahrscheinlich jeden, den er kennt, um einen Gefallen.« Quinn reichte Johnson die Karte zurück. »Um welche Zeit war er hier?«

»Ist höchstens vor einer halben Stunde gegangen.«

Quinn rang sich ein strahlendes Lächeln ab. »Tut mir leid, dass Sie mir jetzt alles noch einmal erzählen müssen, aber hätten Sie was dagegen?«

Der Chief schüttelte den Kopf. »Kein Problem. Doch wie ich schon zu Agent Driscoll gesagt habe, gibt es wirklich nicht viel zu berichten. Es war ein Unfall. Und das war's.«

»Das habe ich schon gehört. Aber Andersen – das ist der Typ in D. C. – will sich damit nicht zufriedengeben. Wenn man keine anderen Informationen als die aus der Zeitung hat, muss man sich einfach davon überzeugen, dass einem nichts entgeht.«

»Wenn er sich nur aus der Zeitung informiert, woher wusste er dann, dass Taggart der Mann war, der getötet wurde?«

»Das ist eine gute Frage«, sagte Quinn aufrichtig. »Ich habe keine Ahnung.«

Der Chief schien darüber nachzudenken. »Vielleicht war es seine Schwester.«

»Die Schwester?«, fragte Quinn.

»Taggerts Schwester. Sie ist die Einzige, der wir es gesagt haben.«

Quinn nickte. »Das ergibt einen Sinn. Haben Sie sonst noch etwas, das Sie mir sagen können?«

Der Chief zuckte mit den Schultern. »Viel ist es nicht.«

»Alles wäre hilfreich.«

Johnson nahm einen dünnen Ordner von einem Stapel auf der rechten Seite seines Schreibtischs. Er warf einen prüfenden Blick hinein und reichte ihn dann mit einem halbherzigen Lächeln Quinn. »Wie gesagt, es ist nicht viel. Das Feuer war anscheinend elektrischen Ursprungs. Wir denken, dass es im Wohnzimmer ausbrach. Ein Heizlüfter oder etwas Ähnliches geriet in Brand. Taggert war in einem Schlafzimmer ein Stockwerk höher. Wahrscheinlich hat ihn der Rauch betäubt, bevor er es ins Freie schaffen konnte. Als die Feuerwehr eintraf, war es zu spät. Denn als die Flammen endlich gelöscht waren, war wirklich nicht mehr viel übrig.«

»Wie haben Sie die Leiche identifiziert?«

»Wir haben uns bei der Agentur erkundigt, die das Farnham-Haus verwaltete, Goose Valley Vacation Rentals. Als er den Mietvertrag unterschrieb, hinterließ er eine Nummer für den Notfall. Durch sie haben wir seine Schwester erreicht. Sie hat uns seine Zahnarztunterlagen überlassen. Sie passten.«

»Ich bin neugierig. Warum wurde sein Name nie an die Presse weitergegeben?«, fragte Quinn.

»Die Schwester hat uns darum gebeten. Da er kein Einheimischer war, schien mir das kein großes Problem zu sein.«

»Könnten Sie mir ihre Nummer geben?«

»Die Nummer der Schwester? Sollte die Ihr Freund nicht auch haben? Ich meine, wenn sie verwandt sind.«

»Wahrscheinlich. Man würde denken, er hätte sie mir geben müssen, nicht wahr?«

Johnson überlegte einen Augenblick. Dann warf er wieder einen Blick in den Ordner, blätterte ein paar Seiten durch, bis er fand, was er suchte. Er schrieb eine Nummer auf einen Zettel und reichte ihn Quinn.

»Viel mehr kann ich Ihnen nicht sagen«, setzte er hinzu. »Es war ein Unfall. So was passiert nun einmal.«

»Hat es eine Autopsie gegeben?«

Der Chief nickte. »Wie üblich.«

»Wer hat sie gemacht?«

»Dr. Horner. Im Valley Central Hospital.«

»Hätten Sie etwas dagegen, wenn ich ihn aufsuchte?«

»Durchaus nicht«, sagte der Chief. »Aber ich glaube, er wird Ihnen auch nicht mehr helfen können als ich.«

»Da haben Sie wahrscheinlich recht. Aber ich muss nun mal gründlich vorgehen.«

Der Chief nahm einen anderen Zettel aus der Schublade, notierte etwas und reichte ihn Quinn. Es war die Adresse des Krankenhauses. »Danke«, sagte Quinn.

»Sonst noch etwas?«, fragte der Chief.

»Im Moment fällt mir nichts mehr ein.« Quinn stand auf, und Johnson tat es ihm nach. »Ich würde mir den Unfallort gern ansehen, wenn es geht. Da ich schon mal hier bin und so.«

»Aber bitte, gern. Wissen Sie, wo er ist?«

»Weiß ich.«

»Seien Sie nur vorsichtig, wenn Sie draußen sind. Offiziell ist es noch immer ein potenzieller Tatort, auch wenn wir dabei sind, die Sache abzuschließen.«

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände. »Danke, Chief«, sagte Quinn, »Sie haben mir sehr geholfen.«

Während Quinn mit Chief Johnson gesprochen hatte, war eine Sturmfront heraufgezogen. Die dunklen Wolken hingen tief und waren schwer von Feuchtigkeit. Bald würde es anfangen zu schneien, stellte Quinn fest. Er musste sich beeilen, damit er sich den Brandherd ansehen konnte, bevor der Schnee alle Beweise zerstörte, die vielleicht noch da waren.

Als er durch die Stadt fuhr, wählte er auf seinem Mobiltelefon die Nummer von Taggerts Schwester, die der Chief ihm gegeben hatte. Nach dem vierten Klingeln meldete sich ein Anrufbeantworter.

»Hallo. Hinterlassen Sie uns bitte nach dem Piepton eine Nachricht, und wir rufen zurück.«

Es war eine weibliche Stimme, flach und nicht leicht im Gedächtnis zu behalten. Die Nachricht selbst lächerlich allgemein. Quinn erkannte die Stimme nicht, aber er war bereit zu wetten, dass sie, wer sie auch sein mochte, mit Taggert nicht verwandt war.

Er fand das Farnham-Grundstück ohne Schwierigkeiten. Am Ende der Zufahrt stand ein Schild, das unberechtigte Personen davor warnte, das Grundstück zu betreten. Ein Seil, das man offenbar vor den Eingang gespannt hatte, lag jetzt auf der Seite und aus dem Weg.

Quinn bog von der Yancy Lane ab und fuhr die verschneite Zufahrt hinauf. Ein weißer Jeep Cherokee parkte bereits vor dem, was von dem Farnham-Ferienheim noch übrig war. Quinn stellte seinen Explorer etwa anderthalb Meter entfernt ab und sah sich dann um.

Vor dem Brand war es ein großes Haus gewesen, wenigstens zwei Stockwerke hoch. Jetzt standen nur noch ein rußgeschwärzter Kamin, ein steinerner Rauchfang, der zum Himmel wies, und ein paar heruntergebrannte Mauern. Alles andere war ein Haufen verkohlten Unrats.

Es war unverkennbar, dass die Feuerwehr, nachdem sie einge-

troffen war, nur noch wenig hatte tun können. Ihre Bemühungen waren offensichtlich mehr darauf gerichtet gewesen, das Feuer einzudämmen, als die Flammen zu löschen. Obwohl, mit gut einem halben Meter Schnee und einer Lufttemperatur, die in die Minusgrade reichte, war die Wahrscheinlichkeit, dass das Feuer sich ausbreitete, eigentlich gleich null gewesen.

*Mehr eine Maronenrösterei als eine Rettungsoperation*, dachte Quinn.

Er zog den Reißverschluss der Goretex-Jacke zu, die er am Abend vorher gekauft hatte, und stieg dann aus dem Explorer. Wenn überhaupt möglich, schienen die Wolken noch dunkler und schwerer, jetzt, da der Sturm jeden Moment ausbrechen konnte.

Was Quinn zuerst auffiel, war die Stille. Auf der fernen Autobahn summten keine Wagen. Kein Holz krachte, das einer der Nachbarn in Erwartung einer eisigen Nacht spaltete. Kein Geschrei von spielenden Kindern und keine Wortfetzen von entfernten Gesprächen. Nicht einmal ein leichter Wind fuhr durch die Bäume. Sogar der unter seinen Füßen knirschende Schnee und Quinns Atem schienen gedämpft und weit weg.

Überall Stille, überall Bewegungslosigkeit. Was sich außer ihm noch bewegte, waren die dichten Wolken, die in einem unheimlichen, lautlosen Tanz über seinen Kopf hinwegzogen.

Aber wenn sein Gehör ihm kaum Informationen gab, glichen seine anderen Sinne dieses Defizit wieder aus. Der Geruch von verbranntem Holz, geschmolzenem Kunststoff und Tod hing in der Luft, als weigere er sich zu verschwinden und beanspruche das Grundstück für sich. Und auf Quinns Zungenspitze und auf dem Gaumen lag ein scharfer, beißender Geschmack.

Sein erster Stopp galt dem Cherokee. Er nahm die Hand aus der Tasche und legte sie auf die Motorhaube des Fahrzeugs. Sie war noch warm. Er schob die Hand wieder in die Tasche und ging zum Haus hinüber.

Laut Chief Johnson ging die Feuerwehr davon aus, dass das

Feuer irgendwo im Wohnzimmer ausgebrochen sei. Quinn machte die Stelle ausfindig, an der, wie er dachte, die Haustür gewesen war, und entdeckte schnell einen Pfad, der von dieser Stelle weiter durch die Trümmer führte.

Er folgte der Spur in die Überreste des Hauses. An verschiedenen Punkten des Pfades waren frische, von Holz verursachte Kratzspuren und gesäuberte Stellen, wo die Brandermittler mögliche Punkte untersucht hatten, an denen sich das Feuer entzündet hatte. Quinn wusste, wonach er suchte, hatte es aber bisher nicht gesehen.

In der Mitte des Hauses fand er einen Bereich, der ebenfalls von allen Trümmern gesäubert und in der Nähe der Mauerreste eine Stelle freigelegt worden war. Er bückte sich, um genauer hinzusehen: ein geschmolzenes Häufchen Plastik, das auf dem Boden zu einer klumpigen, schwärzlichen Masse erstarrt war. Es konnte alles Mögliche gewesen sein, angefangen bei einem Stapel CD-Hüllen bis hin zu einer Lampe und vielleicht sogar dem Heizlüfter, den Chief Johnson erwähnt hatte. Ohne es zu zerschneiden, konnte man nichts sagen.

Quinn richtete sich auf und sah sich um. Wie vermutet war die Stelle der niedrigste Punkt, den das Feuer erfasst hatte. Keine Frage, hier war der Brand ausgebrochen. Er sah die Muster, die von den Flammen zurückgelassen worden waren, als es sie nach draußen gezogen hatte und dann an den Überresten der Mauern hinauf zum ersten Stockwerk. Aber er fand keinen genauen Hinweis darauf, wie das Feuer ausgebrochen war.

In der kurzen Instruktion, die Quinn bekommen hatte, stand, dass das Zimmer im ersten Stockwerk, in dem Taggart starb, in das Familienzimmer im hinteren Teil des Hauses abgestürzt war. Quinn verließ das Wohnzimmer auf demselben Weg, auf dem er es betreten hatte, und ging am Rand der verbrannten Überreste entlang in den Hinterhof.

Am entgegengesetzten Ende der Trümmer stand gebückt ein Mann und betrachtete den Schnee, der etwa einen Meter vom Haus entfernt war. Er kehrte Quinn den Rücken zu; auf seiner Jacke waren die drei Großbuchstaben ATF aufgedruckt.

Quinn musterte ihn einen Augenblick mit ausdrucksloser Miene, dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder dem Haus zu. Er vermutete stark, dass er höchstens drei bis vier Meter von der Stelle entfernt stand, an der man Taggert gefunden hatte. Leider gab es nicht viel zu sehen. Eine halb verbrannte Kommode war das einzige, noch halbwegs erkennbare Möbelstück. Ansonsten befand sich auch im hinteren Teil des Hauses nur noch Gerümpel.

Er entdeckte einen anderen Weg durch die Trümmer, der bestimmt dazu gedient hatte, die Leiche zu bergen. Aber er sah nicht einladend aus, und es gab wirklich keinen Grund für Quinn, sich die Stelle näher anzusehen. Jede nützliche Information war vermutlich vom Feuer zerstört worden.

Er schloss die Augen, befreite sich von jeder Ablenkung und versuchte sich im Geist vorzustellen, was geschehen war. Wenn es kein Unfall war, hatte jemand Taggerts Tod gewollt. War das der Fall, wollte der, der das Feuer gelegt hatte, auch sichergehen, dass er die gewünschte Wirkung erzielte. Quinn stellte sich den brandstiftenden Mörder vor, der seine Aufgaben methodisch erledigte. Er wäre über die Zufahrt gekommen oder über ...

Quinn öffnete wieder die Augen und drehte sich um, um sich den hinteren Teil des Besitzes anzusehen. Direkt vor ihm war der Schnee hoch aufgeschüttet worden, vermutlich von der Feuerwehr. Ungefähr zehn Meter von Quinn entfernt war ein Punkt im Schnee, wo die Fußspuren auf mehrere, in verschiedene Richtungen verzweigte Wege auseinanderliefen, und etwa drei Meter dahinter war der Schnee eine glatte Fläche, unberührt vom letzten Sturm. Und unberührt blieb der Schnee noch ungefähr dreißig Meter bis zum Ende des Grundstücks. Dort

ging wieder der Wald an, säumte die Rückseite des Farnham-Besitzes, umschlang dann die Seite der Lichtung und reichte an beiden Seiten wieder bis ans Haus.

Dann entdeckte Quinn etwas neben der Baumreihe an der linken Seite des Besitzes. Es war eine Delle im Schnee, die vielleicht nur von einem Tannenzapfen oder einem Ast herrührte, der vom Baum gefallen war und in die makellos weiße Decke ein Loch geschlagen hatte.

Der Mann in der AFT-Jacke richtete sich auf und drehte sich zu Quinn um. Er war etwa Mitte zwanzig, gut zehn Jahre jünger als Quinn. Er war auch etwa fünf Zentimeter größer, musste also fast eins neunzig groß sein. Sein braunes Haar war kurz, aber nicht übertrieben kurz. Als er Quinn sah, ging er lächelnd auf ihn zu.

»Hab mir schon gedacht, dass ich Sie hier treffen würde. Sehen Sie, was ich gefunden habe.« Er schwenkte ein silbernes Armband. Quinn streckte die Hand aus, doch anstatt das Schmuckstück zu nehmen, packte er den ATF-Mann beim Handgelenk und zog ihn näher zu sich heran. In der letzten Sekunde löste Quinn seinen Griff. Der Schwung trug den Mann noch immer vorwärts, als Quinn ihn vor die Brust stieß. Der ATF-Agent verlor sofort den Halt und fiel rücklings zu Boden.

»Was zum Teufel?«, sagte der Mann.

Aber Quinn entfernte sich schon.

### 3

Quinn ging auf die Vertiefung zu, die er im Schnee entdeckt hatte. Hinter ihm rappelte sich der ATF-Mann auf und rannte ihm nach.

»Warum sind Sie so wütend?«, fragte er.

Quinn blieb stehen. »Was tust du hier, Nate?«

»Was meinen Sie mit ›Was tust du hier?‹«, fragte Nate. »Sie haben mir doch gesagt, ich soll kommen.«

»Ich hab dir gesagt, du sollst nach Colorado kommen. Ich hab dir nicht gesagt, du sollst an den Unfallort kommen. Und insbesondere habe ich dir nicht gesagt, du sollst dich als ATF-Agent aufspielen und die Polizei besuchen.«

»Na, und was ist schon dabei?«, fragte Nate. »Dachte mir, das wäre eine gute Gelegenheit, meine Ausbildung in die Praxis umzusetzen. Ich glaube nicht, dass es irgendwie geschadet hat.«

Für diesen Kommentar geriet Quinn stark in Versuchung, mehr zu tun, als Nate wieder auf den Boden zu werfen. »Woher weißt du das?«, fragte er. »Woher weißt du, dass du keinen Schaden angerichtet hast? Vielleicht sitzt Chief Johnson jetzt in seinem Büro und wundert sich, weil ihn an einem einzigen Tag zwei Beamte von Bundesbehörden wegen des Feuers besucht haben, von dem er geglaubt hat, es sei nur ein bedauerlicher Unfall. Vielleicht bist du, als du hier herumspaziert bist, auf etwas getreten, das vielleicht eine wichtige Spur war. Hast du mit sonst noch jemand gesprochen?«

Nate schüttelte den Kopf. »Nein, nur mit dem Polizeichef.«

»Gib mir das Armband«, sagte Quinn.

»Was?«

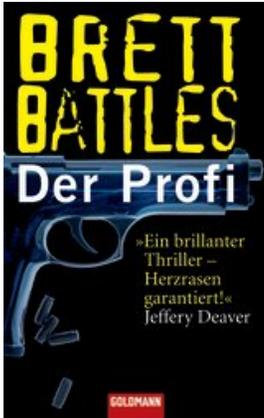
»Das Armband. Das Ding, das du mir vorhin gezeigt hast.«

»Richtig«, sagte Nate. Er blickte auf die Hand hinunter, in der er es getragen hatte. Sie war leer. »Ich muss es fallen gelassen haben, als Sie mich gestoßen ...« Er unterbrach sich. »Als ich gestürzt bin.«

»Hol es.«

Quinn wartete, während Nate das Armband suchte und zurückbrachte. Diesmal nahm er es, als Nate es ihm reichte.

Er drapierte es auf seinen linken Handteller, damit er es sich genauer ansehen konnte. Das Armband bestand aus festen, etwa eineinhalb Zentimeter großen, quadratischen Gliedern mit ir-



Brett Battles

**Der Profi**  
Thriller

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 416 Seiten, 11,8 x 18,7 cm  
ISBN: 978-3-442-46633-7

Goldmann

Erscheinungstermin: Oktober 2008

Ein actiongeladener Roman um eine weltweite Verschwörung.

Jonathan Quinn arbeitet freiberuflich für einen amerikanischen Geheimdienst. Er ist darauf spezialisiert, nach schmutzigen Geheimoperationen Spuren und Leichen zu beseitigen. Als Quinn in einem abgebrannten Haus „aufräumen“ soll, findet er eine Leiche, von deren Existenz er nichts wusste. Bei dem Toten handelt es sich um einen bekannten Virologen. Dessen Ermordung ist aber nur der Anfang einer Mordserie, denn bei simultanen Anschlägen werden mehrere Topagenten des Geheimdienstes getötet. Und Quinn weiß bald nicht mehr, wer Freund ist und wer Feind ...